

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Dienstag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“, Bezugspreis: Bei den Volkshäusern vierteljährlich RM. 1,90 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägertlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12, Fernsprecher 48, Politisch-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

## Unser Kaiser im Osten.

### Generalfeldmarschall v. Hindenburg. — Deutsche Angriffe im Osten. — Neue Fortschritte der Oesterreicher in Serbien.

#### Der Deutsche Generalstab meldet:

#### Der Kaiser im Osten.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (W. Z. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Nov. vormittags. Amtlich.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert.

Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen.

Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lowitz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange.

Starke Kräfte der Russen in der Gegend westlich Noworodoms wurden abgeschlagen.

In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, den 29. November, vormittags. Amtlich.

Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß alle Versuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lille scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert.

Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

#### Hindenburg

#### Generalfeldmarschall!

Thorn, 28. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach der Presse ist in Thorn folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

In togelangen, schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. W. der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

In den Generaloberst v. Hindenburg.

Ihrer energievollen, unerschütterlichen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht.

Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüssen Ihren Truppen ausbreiten wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren liebgewohnten Truppen weitere Erfolge!

geg.: Wilhelm I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewundernswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60,000 Gefangene, 150 Geschütze u. gegen 300 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen, aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegelt am Boden liegt! Surra!

Hauptquartier-Off., 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

geg.: v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

#### Generalleutnant von Ludendorff.

Zugleich mit der Ernennung von Hindenburg zum Generalfeldmarschall ist sein Generalstabschef von Ludendorff zum Generalleutnant befördert worden.

#### Generalfeldmarschall.

Dem Befreier Ostpreußens, dem Sieger von Tannenberg, Ranno u. Lowitz, dem Generalobersten v. Benedek, Dorf u. Hindenburg, ist die höchste Auszeichnung, die das deutsche Heer kennt, zuteil geworden, der geniale und tapfere Heerführer ist vom Kaiser auf dem Schlachtfeld zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Wenn je die Verleihung einer Würde die vollste Zustimmung, ja die flammende Begeisterung des ganzen deutschen Volkes gefunden und hervorgerufen hat, so ist es hier der Fall gewesen. Dem Führer unserer Ost-Armee ist die schwerste Aufgabe in diesem Kriege zugefallen, er sollte mit seinem Heere — den an Kräften weit überlegenen Feind der sich stolz vermaßen hatte, alle sich ihm entgegenstellenden Gegner einfach durch seine Uebermacht zu zermalmen, aus den deutschen Rändern jagen und im Osten die Grenzen von der russischen Barbarenmacht frei halten.

Herr v. Hindenburg hat diese Aufgabe glänzend gelöst, er hat seine Grenzwohlt im Osten gehalten. Die Scharte von Tannenberg, wo einst der Ritter des deutschen Ordens kühner Uebermacht entgegen trug, hat er überwunden und die maurischen Seen, in die der übermächtige Feind gejagt wurde, werden ungetrennlich mit dem Namen Hindenburg und deutscher Heldentum verknüpft sein. Ganze Armeekorps der Russen hat der unvergleichliche General vernichtet, schon mehrere hunderttausende an Gefangenen gemacht, einen Artilleriebestand erbeutet, der einen mittleren Staat genügen würde, darum gebührt ihm in Ehren, daß er gleich Wälder und Wölfe zum Marschall des Feldes ernannt werde.

Er hat den Regen noch nicht eingelebt, der neue Feldmarschall. In seinem Armeebefehl, in dem er seinem wackeren Heere die ihm zuteil angewordene Ehre, die zugleich eine Ehre für seine tapferen Truppen ist, mitteilt, hat er den Schatz geleistet, nicht zu ruhen, bis der letzte Russe besiegelt am Boden liegt.

Feldmarschall Hindenburg ist der Mann dazu dieses Versprechen wahr zu machen. Nicht ein schwächerer Arbeit zu leisten. Die Aufgabe, daß auch der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz geeilt ist, beweist, daß unsere Annahme, die Entscheidung werde im Osten gescheit, richtig ist. Wir legen aber die feste Ueberzeugung, daß die Hocht unseres Kaisers zu dem neuen Feldmarschall unter dem Vorzeichen geschieht: Dem Siege entgegen!

Stimmen aus Oesterreich. Wien, 29. Nov. (W. Z. Nichtamtlich.) Die Blätter begrüßen die Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall mit Freuden. So ist das „Neue Wiener Tagblatt“: Wie ein Name wie Wölfe und Bismarck wie der Ton Hirrenden Erzes durch die Welt gingen, so klingt heute der Name Hindenburgs mit jubelndem Widerhall in tausend und aber tausend deutschen Herzen wider und ist für immer der Geläute, der Feldlager, Lieberleiert. In die Stimmung, die Hindenburg ertrinken wurden, mischt sich der echte Jubel des ganzen mächtigen deutschen Volkes und seines österreichisch-ungarischen Bundes. Die „Neue Freie Presse“ zitiert das Diktierwort „Gott hat auf die Dauer nur der Tüchtige“ und sagt: Der bisherige Generaloberst v. Hindenburg ist eine der volkstümlichsten Gestalten unter den deutschen Heerführern

geworden. Das Blatt würdigt sodann die bisheiligen Erfolge Hindenburgs.

#### In Erwartung eines neuen großen Schlages.

Französische Blätter berichten über die Kriegslage, daß der große Schlag, den die Deutschen sich anstehen, gegen die französische Linie zwischen Neusport und Ypern zu wiederholen, den Gegenstand einer planmäßigen Vorbereitung bilde, aus der man das „wissenschaftliche“ Verfahren der Deutschen erkennen könne. Auf allen Punkten der Front seien schwere Artillerieposten aufgestellt, um sich gegen die Angriffe der Kriegsschliffe zu verteidigen. Auf den Westfronten habe der Feind seine Stellungen vorzüglich besetzt und sich dadurch wichtige Stützpunkte geschaffen, unter deren Schutz neue mächtige, mit großen Maschinen ausgeführte Infanterieangriffe erfolgen sollten, denen die schwere Aufgabe zufiele die französischen Linien zu durchbrechen. Endlich sei es auch nicht unmöglich, daß in seinem Kraftbewußtsein Deutschland gleichzeitig einen Schlag auf der Nordsee und im Kanal versuche.

#### Die Kämpfe um Belfort.

In französischen Blättern, die in Genf eingetroffen sind, wird aus Belfort berichtet, daß die dortige Besatzung während der letzten Wochen eine Anzahl Ausfallversuche nach dem Esch unternommen hat. Achtmal wurde der Versuch gemacht, die Offensiv zu ergreifen, doch jedesmal ist diese Absicht gescheitert. Wie Schweizerische Blätter mitteilen wissen, sind die Angriffe der Franzosen auf die deutschen Stellungen unter großen Verlusten für die französischen Truppen zurückgeschlagen worden. Die Kaiser „National-Zeitung“ gibt die bisheilige Verluste der Franzosen in den Kämpfen bei Belfort mit annähernd 20.000 Toten und Verwundeten an.

#### Noch ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

Näher dem englischen Dampfer „Malachite“, der auf der Fahrt von La Haere nach Liverpool von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht, und dessen Besatzung in Southampton gelandet wurde, ist auch der englische Dampfer „Vernon“ durch ein deutsches Unterseeboot bei Antwerpen in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung des Dampfers konnte gerettet werden und ist nach Zeebrugge gebracht worden.

#### Die deutschen Reservisten.

Ueber Zürich der „Königlich Zeitung“ ausgehende Depeschen melden: Der militärische Mitarbeiter des italienischen Blattes „Giustizia“ beurteilt den deutschen Vorkriegsstand im Osten sehr günstig. Man müße bewundern fragen, wober Deutschland seine unerschöpflichen Reservisten nehme. Man müße nicht nur an die Mannschafreferenzen denken, sondern auch die ganze Ausrüstung und Vorbereitung, die die Neuordnung eines Armeekorps verlange, verdiente Bewunderung. Deutschland habe seit Beginn des Krieges die Anzahl seiner Armeekorps verdreifacht.

#### Fehr. v. d. Holtz nach der Türkei.

Wie wir aus zweifeltäufiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Fehder von d. Holtz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien entbunden und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. In seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie von Bissing ernannt worden.

#### Die belgische Kriegskontribution

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Brüssel: Die Kriegskontribution der Belgier ist auf 375 Millionen Franken festgelegt worden. Die Bank „Societe Generale“ wird für 420 Millionen Noten emittieren und 375 Millionen hieron von der deutschen Regierung übergeben. — In Antwerpen wurde eine Zillate der Hebeschatz eröffnet.

#### Gefechte in Ostafrika.

Der Kolonialstaatssekretär veröffentlicht eine Mitteilung über einige kleine Gefechte in Ostafrika. Am 8. Oktober griff der Feind mit ungefähr 500 Eingeborenen, 30 Europäern und sechs Maschinengewehren unsere Stellung bei Goy an. Der Feind wurde zurückgeschlagen. — Am 2. November kam es zu einem kleinen Gefecht oberhalb Weims am Tevo-Flusse. Ferner fand ein Schermüßel mit einer feindlichen Patrouille westlich von Neuzum am Katron-See statt.

### Der österreichische Generalstab meldet:

W. B. Wien, 29. Nov. (Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Rußisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 28. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart: Die Lage ist unerschüttert. In Rußisch-Polen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig; einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Die Kämpfe in Serbien. Wien, 28. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erklimmt, vor allem die dominierende Stellung von Sijak. Insgesamt wurden etwa 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der von dem serbischen Pressebureau verlautbarte „Sieg“ über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogozica verwandelt sich gestern in einen Einmarsch unserer Kolonne in Ulice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16 Jahre alte Enkel des Voivoden Putnik gefangen; in Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde die Verjüngung getroffen, ihn mit Rücksicht zu behandeln.

Weitere Erfolge in Serbien. (W. B. Nichtamtlich). Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsort verweilenden Widerstand und versucht, durch beständige Gegenangriffe, die bis zur Bajonettkämpfe gehen, unsere Vorrückung aufzuhalten. — Die am östlichen Katschabara-See liegenden eigenen Truppen haben teilweise wieder Raum gewonnen. Die über Boskovo und südlich nördlichen Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Vaj-Flusses und die Linie Curovor, sowie das Strohendreifeld östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Vollständige Vertreibung der Serben aus Bosnien. Nach den erfolgreichen Kämpfen bei Romanja-Planina haben an der südlichen Grenze des Serajewoer Bezirks noch einige serbische Banden und auch eine größere Abteilung regulärer Truppen Stellung genommen, welche den bosnischen Flügel unserer Armee andauernd beunruhigten. Donnerstags wurden die Serben durch unsere bosnischen Regimenter angegriffen, ihre Stellung erklimmt und der Feind verjagt. Die Serben haben große Verluste erlitten, es wurden 800 Gefangene gemacht. Durch die Vertreibung dieser Truppen ist der letzte Rest der Serben aus Bosnien geworfen.

### Verteilung des Eisernen Kreuzes an den Erzherzog Leopold Salvator.

Wien, 25. Nov. Erzherzog Leopold Salvator, der vor einigen Tagen zu kurzen Aufenthalten vom Kriegsschauplatz in Wien eingetroffen ist, empfing gestern von Kaiser Wilhelm folgende Depesche:

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit Erzherzog Leopold Salvator von Österreich.

Großes Hauptquartier, 24. November 1914.

Euer K. und K. Hoheit erfolgreiche Tätigkeit als Generalstabschefinspektor und oberster Hofkriegsratsrat der in meiner Armee so ruhmreich am Kampfe beteiligten österreichisch-ungarischen Infanteriebatterien veranlaßt mich zu der Bitte, daß Euer K. und K. Hoheit das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, deren Insignien Euer K. und K. Hoheit zugehen werden, von mir annehmen und tragen wollen.

W. B. Wilhelm. Darauf antwortete Erzherzog Leopold Salvator mit folgender Depesche:

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen, Großes Hauptquartier.

Wien, 24. November.

Für die allergnädigsten Worte der Anerkennung meiner Tätigkeit sowie der der österreichischen Kaiserlichen, denen das Glück zuteil wurde, unter dem allerhöchsten Befehl Eurer glorieichen Majestät in den Reihen der ruhmvollen deutschen Armee kämpfen zu können, bitte ich die Kleinere ehrenden Dank huldvoll entgegenzunehmen. Die dem Danke schließliche ich auch ehrerbietig jenen für die allergnädigste Verteilung des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse an. Mit großer Befriedigung nehme ich diese Ehrenzeichen entgegen und werde sie mit Stolz tragen.

Erzherzog Leopold Salvator.

### Hindenburg und Erzherzog Friedrich.

Wien, 28. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Dem Armeekommandanten Erzherzog Friedrich ist folgendes Telegramm zugegangen: „Euer K. und K. Hoheit melde ich untertänigst, daß ich durch die Gnade Seiner Majestät d. Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn, zum Generalleutnant befördert worden bin. Zudem ist meiner Freude Ausdruck, daß die höchsten militärischen Dienstgrade im Kampfe Schulter an Schulter mit dem verdienenden österreichisch-ungarischen Heere erworben zu haben, veranlaßt mich in größter Ehrerbietung: Euer K. und K. untertänigster v. Hindenburg.“

Auf dieses Telegramm und die weitere Meldung, daß der Generalleutnant Hindenburg, General v. Ludendorff, zum Generalleutnant befördert worden ist, richtete Erzherzog Friedrich nachfolgende Depesche an den Generalleutnant v. Hindenburg: „Mit aufrichtigster Freude beglückwünsche ich Euer

Eggellens namens der mit Stolz auf den Sieg der ruhmgekrönten Führer des mit ihr Schulter an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht blühenden österreichisch-ungarischen Armees anlässlich Ihrer Beförderung zum Generalleutnant. Ich gedanke gleichzeitig mit den herzlichsten Gefühlen Ihres für seine hervorragenden Verdienste in West und Ost von seinem Kriegsherrn ebenfalls befeuert und ausgezeichneten Chefs des Stabes. Die Führer und die Armeen der in letzterem Eintracht kämpfenden Verbündeten sind sich eins in den Gefühlen der gegenseitigen Achtung und der festen Zuversicht: Der endgültige Sieg muß kommen! — G. v. J. Erzherzog Friedrich, K. und K. Armeekommandant.“

### Das türkische Hauptquartier meldet:

W. B. Konstantinopel, 29. Nov. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Thgorokale warfen einen Ausfallsversuch der Russen in der Gegend der Flussmündung zurück. Die Geschütze der Landbesatzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in der Gegend von Akhsera, 10 Kilometer südöstlich von Batum vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der feinerlei Bewegungen außerhalb seiner besetzten Stellung gemacht hat und im Gegenteil nach den Kämpfen im letzten Jahre eine weitere Strecke von unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Schwere Beschädigung eines russischen Linien Schiffes. Konstantinopel, 28. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Das Blatt „Turan“ erzählt, das russische Linien Schiff „Sewel-Zerkoff“ sei bei dem letzten Seekommando im Schwarzen Meer so schwer beschädigt worden, daß die Ausbesserung zwei bis drei Monate dauern werde.

Die Zuversicht der Türkei. (W. B. Nichtamtlich). Der „Tanin“ demontiert in formeller Weise die Friedensgerichte. Kein Mensch denke an Frieden. Das Blatt führt an, seit dem Kriegsbeginn haben die erlaubten Verbündeten der Türkei gegen die achte Macht anzukämpfen, nämlich gegen die Mächte England und Frankreich sehen, indem sie ihre Herrschaft über die Welt ausdehnten, unaufrichtig falsche Nachrichten in die Welt. Nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Franzosen in Maratlo bleiben können, falls es dort überhaupt noch Franzosen gibt, und daß die Türkei sich noch nicht erheben haben. Unsere Verbündeten und wir sind von der gleichen Zuversicht an den großen endgültigen Erfolg erfüllt und antworten in unserer Art mit Siegen. Während unsere mächtigen und heroischen Verbündeten mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Sieg kämpfen, übernehmen wir eine wichtige, aber weniger bedeutende Aufgabe. Wir schwören, mit unserer moralischen Kraft zu kämpfen, hinter der unsere materielle Macht zurückbleibt, bis das Ergebnis der vollständigen Erlösung unserer nationalen Wünsche bringt. Keine Macht konnte uns in diesem Kampfe aufhalten.

Bestliche Aufnahme v. d. Goltz Pasha in Konstantinopel. Das Konstantinopeler Blatt „Sewel-Zinun“ bringt eine Beschreibung v. d. Goltz Pasha mit einem Bild und ein Fassimile eines Briefes, den der Feldmarschall vor einiger Zeit geschrieben hat und worin es heißt: „Trotz allem hängt mein Herz noch innig an den Konstantinopeler Erinnerungen, und ich denke an die Türkei zurück wie an eine liebe Heimat.“ v. d. Goltz Pasha, so verüßert das Blatt, wird hier die alte Liebe und Hochachtung wiederfinden, die diesem ausgezeichneten Menschen und Soldaten gebührt.

Jefki Pasha Generaladjutant des Kaisers. General Jefki Pasha ist nach Berlin abgereist, um sich im Auftrage des Sultans in das Große Hauptquartier zu begeben. Er ist der Person des Kaisers als Generaladjutant attached. Jefki war vor Ausbruch des Krieges Inspektor der zweiten türkischen Armeeinspektion in Damaskus und schon zur Zeit des Sultans Abdül Hamid wiederholt längere Zeit in Deutschland. Die Entsendung Jefkis wird als ein neuer Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen angesehen.

Die Wirkung des Heiligen Krieges. Nach aus Weste eingetroffenen Nachrichten soll der oberste Wächter der Kaaba gleich nach Bekanntwerden der Nachricht von der Verkündigung des Heiligen Krieges das Heiligtum geöffnet haben, wo dann Gebete für den Sieg der türkischen Armeen verrichtet wurden.

Wie ein Vogadab Blatt erzählt, ist der Dragoman des britischen Konsulats in Bagdad, ein Afghane namens Abdulla Arbaas, freiwillig in die türkische Armee eingetreten. Er gab damit einen Beweis dafür, wie tief dieser Eindruck durch die Verkündigung des Heiligen Krieges hervorgerufen worden ist.

Die Somali gegen England. Nachdem die Muselmanen des Somali-Landes Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Ägypten Muselmanen mit den Engländern im Kampfe stehen, haben mehrere tausend Somali gegen Ägypten.

Die Sprengung des Suezkanals. Ueber die Ausichten der Türken am Suezkanal äußert sich ein Mitarbeiter der „Königlichen Zeitung“, der im Jahre 1882 als Kriegsberichterstatter der Besetzung des Suezkanals durch die englische Flotte beigewohnt hat, es sei ein Leichtes, selbst für ein kleines Streikkorps, den Kanal für die Schifffahrt zu sperren. Einige Dynamitpotenzen und Fliegerbomben würden genügen, den Isten Sand der hohen Seeländchen zum Aufsteigen zu bringen und dann brauche man nur mit einigen zum Scheitern gebrachten Schiffen nachzuheben. Die jetzige englische Truppenmacht in Ägypten genüge nicht, um die ganze Länge des Suezkanals zu deden. Außerdem sei mit der Erhebung der ägyptischen Fellecke zu rechnen.

Ein antientlische Verschwörung in Ägypten. Die „Athener Zeitung „Embros“ meldet aus Alexandria: Bei dem Restant der ägyptischen Polizei Mors wurden Geheimdepeschen und eine große Menge Dynamit entdeckt, das zur Sprengung von Brücken, Rajenen, Eisenbahnstationen und Schleusen bestimmt war. An der Spitze der Verschwörung steht der Bruder

des Nigeldigns Nachweh. Bis jetzt wurden 200 Notabeln verhaftet. Die Engländer auf Cypern. Dem „Tanin“ wird gemeldet, daß die Engländer, die auf Cypern bald die Mohammedaner bald die Griechen zu begünstigen pflegten, nunmehr die Griechen gegen die Mohammedaner aufsetzen. In mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen den Griechen und Mohammedanern gekommen. Auf der Insel sei ein Aufstand ausgebrochen.

### Vom Balkan.

Griechenland bleibt neutral. Wie der „Voss. Zig.“ aus Konstantinopel berichtet wird, glaubt man dort, daß Griechenland zu seiner Neutralität fest entschlossen sei. Von Neutralität wird erwartet, daß er das Land nicht in gefährliche Abenteuer führen wird. Man glaubt, daß er für eine gute Behandlung der Mohammedaner unter griechischer Herrschaft Sorge tragen wird.

Letzte russische Auftritte in Bulgarien. Aus Sofia wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Hier ist der neue russische Botschafter für Serbien, Fürst Trubezkoi, eingetroffen. Er soll die Mission haben, Bulgarien mit Serbien zu veröhnen, nachdem Serbien einen großen Teil Makedoniens an Bulgarien abgetreten haben wird. Trubezkoi wird den Premierminister Radoslawoff, sowie die Führer aller Parteien besuchen. Auch der russische General Modskislawoff wird in Sofia erwartet, der mit einer besonderen Mission betraut sein soll und von Sofia nach Nißch gehen wird.

### Aus Frankreich.

Frankreich-Rußland bettelt um japanische Hilfe. Genf, 28. Nov. Exminister Bidon konstatiert im „Welt Journal“ mit hoher Befriedigung: Die Idee, japanische Truppen nach Rußland und Frankreich kommen zu lassen, freude sich sehr. Die wärmsten Anhänger seien die Franzosen, weil sie den heroischen, edlen (1) Geist Japans schätzen.

Die Russen hätten den einstigen Groll gegen ihre Besieger vergessen und England bereits gehen alle Schritte vor, damit Nordamerika keine Einwilligung gebe. Bisher regen sich gerade in Amerika viele Stimmen gegen Japan, doch habe England genügende Garantien geboten. Bidon beglückwünscht die Entente, weil sie einen neuen tapferen Kampf in der europäischen Arena einführen. Auch die Russen schauen heulustvoll nach den Selben.

Die „Ruskoje Slovo“ schreibt: Angesichts der immer noch rationären Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz und angesichts des Eingreifens der Türkei in den europäischen Krieg und der Unruhen in Persien, ist die Regierung der Frage der Entsendung einer japanischen Armee nach dem östlichen Kriegsschauplatz näher getreten. Es finden augenblicklich diplomatische Verhandlungen zwischen Petersburg und Tokio darüber statt.

Die französische Kriegsnot treibt fonderbare „Weisheiten“. Daß Rußland die japanischen Siege so leicht verdammerlet hat, übertrifft den Kenner der russischen Volkseele durchaus nicht. Auf jeden Fall ein edles Paar, daß um den amerikanischen Segen bettelt.

### Die Beurteilung der deutschen Militärärzte.

Der Verband der Ärzte Deutschlands erläßt folgende Erklärung:

„Der ruhige Feldzug, den unsere Feinde mit Lüge und Verleumdung gegen Deutschlands Ehre und Ansehen führen, hat ein neues, fast ungläubliches Opfer gefordert. Dazwischen haben sich bereit finden lassen, gefangene deutsche Ärzte wegen „Gewalttätigkeiten gegen Einwohner und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten“ zu ein und zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Wem treibt diese Nachricht nicht die helle Glut der Empörung in das Gesicht, Deutsche Ärzte sollen geplündert und sich gewalttätig an friedlichen Bürgern vergreifen, deutsche Ärzte sollen durch ihr Verhalten Kranken gegenüber eine derartige Strafe verwirkt haben! Jedes Wort der Rechtfertigung auf diese ungeheuerliche Höhe würden wir für eine Verabsäumung unseres Standes halten; es drängt uns, nur der allgemeinen Entrüstung und der Zuversicht Ausdruck zu geben, daß Deutschland diesen Falschschlag nicht ruhig hinnehmen, sondern so erwidern wird, wie es von jeder deutsche Art gewesen ist.“

Die Vorsitzenden des Deutschen Ärztenverbandes Dr. med. S. Dippe. Dr. med. Hartmann. Ueber die Begründung des unehrlichen Urteilspruches gehen verschiedene Mitteilungen durch die Presse. Aus ihnen geht hervor, daß der Oberstabsarzt des deutschen Feldlazarets zu dem die Beurteilung gehören, aus einem verlassenen Schloß Wein requiriert hat, da die Vorräte im Lazarett zu Ende gingen, und Wein um so notwendiger war, als die übrigen Verpflegungsmittel aus naheliegenden Gründen unzulänglich waren. Nach einer Meldung soll auch eine Mißlichkeit für diesen Zweck requiriert worden sein. Als das Lazarett den Franzosen in die Hände fiel, sollen Belege für die Verabreichung des Weins nicht auffindig gewesen sein, und darauf soll das französische Gericht die Behauptung begründet haben, daß nicht rechtmäßige Requisition, sondern „Plünderung“ vorgelegen habe! Das Vorgehen gegen die Angeklagten war aber um so unerhörter, als der leitende Oberstabsarzt der Gefangennahme entgangen war und doch, vorausgesetzt, daß eine Unrechtmäßigkeit oder Versummung vorlag, er allein als der anordnende Vorgesetzte dafür hätte haftbar gemacht werden können. Daß die requirierten Sachen aus den französischen Verwundeten, die von den gefangenen genommenen Ärzten auch in größerer Zahl beschlagnahmt wurden, in gleicher Weise zugute gekommen sind wie den

deutschen, stellt die ganze Unsinntigkeit der Auflage und des Urteils noch in ein schärferes Licht. Es ist von diesem französischen Kriegsgericht nicht Recht gesprochen, sondern ein unerhörter Gewaltakt begangen worden, der eine Schande für die ganze französische Rechtsprechung ist. Wir können nur die Erwartung wiederholen, daß von deutscher Seite in schärfster Weise gegen diesen schändlichen Rechtsbruch vorgegangen werde.

Die neue Felduniform der Franzosen. Die „Times“ melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat eine helle blauegraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwerlich sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Vermischungen ausgeschlossen seien. Kappe, Rock und Hosen gleichen der gleichen Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu veröhnen, sind in das Blau rote Fäden eingewebt. Einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Zunahme des Alkoholgenusses in Frankreich. Der Temporeporter in seiner Dienstagsnummer die erscheinende Zunahme des Alkoholgenusses, besonders des Weintrankens. Die Verbote seien, vor allem in der Normandie, in der Bretagne und im Pariser Becken, gänzlich erfolglos geblieben. Der Verkauf von Wein in Flaschen blühe nach wie vor. Die Straßen seien voll von Betrunkenern, darunter befänden sich heurlauter und verwundete Soldaten. Auch der Landsturm, der die Briten zu beunruhigen habe, sei den Beschießungen der Wirte zugänglich. Der „Tempo“ fordert Abhilfe, weil sonst die Sicherheit des Landes gefährdet sei.

### Aus Rußland.

Was der russische Generalstab erklärt. Petersburg, 29. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die verschiedenen Gerüchte, die über den Umfang des russischen Sieges zwischen Weichsel und Warthe umliefen, erklärt der russische Generalstab damit, daß diese Gerüchte zum Teil von Privatkorrespondenzen genährt sind, die einigen Zeitungen von dem Kriegsschauplatz zugingen. Der Große Generalstab warnt vor den Gerüchten, die durch die Tatsachen nicht begründet sind und mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Wie zu Anfang des Krieges weist der Generalstab auf die Notwendigkeit hin, alle Nachrichten, die nicht aus amtlicher Quelle stammen, mit Vorbehalt anzunehmen. Zweifellos ist der deutsche Plan, die russische Front auf dem linken Weichselufer zu umspannen und einen Teil der russischen Armee einzukreisen, vollständig gescheitert. Es geht aus den Mitteilungen des Generalstabs und des Generalstabs hervor, daß die Deutschen gezwungen sind, sich von Kozow und Luga über Szegzin auf Straßburg unter für sie äußerst ungünstigen Bedingungen zurückzuziehen. Bei dem Rückzuge erlitten die Deutschen ungeborene Verluste, indessen sind die Kämpfe noch nicht vollendet. Die Schlacht entwickelt sich an der ganzen Front sehr günstig für uns, aber der Feind zeigt hartnäckig seinen Widerstand fort. Es ist unmöglich den Kampf als beendet zu betrachten. Es ist nötig, das endgültige Ergebnis abzuwarten, mit der festen Zuversicht, daß die russischen Truppen von dem Bewußtsein der Notwendigkeit durchdrungen sind, ihre heldenhaften Anstrengungen zu Ende zu führen, um den Widerstand des Feindes endgültig zu brechen.

Anmerkung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Der läbliche Verlust des russischen Generalstabs, die Unmöglichkeit zu sagen, hält, wie der zweite Teil der amtlichen Aufstellung beweist, nicht eben lange vor. Aber es ist immerhin bezeichnend, daß man es sogar in Rußland für notwendig hält, von der englischen Rügenberichterstattung abzuhelfen und die unausweichliche Enttäuschung nicht allzu groß werden zu lassen.)

Die neuen russischen Verluste. Berlin, 29. Nov. Der Kriegsberichterstatler der „Sera“ meldet der „Volk“ zufolge, daß die Verluste der Russen in den letzten seit Ende voriger Woche andauernden Kämpfe in Polen nach zu 120.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Die finnlandischen Regimente haben fast die Hälfte ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Es sei, so erklärt der Berichterstatler, zwecklos, zu leugnen, daß 65.000 Mann Unverwundete dem Feinde in die Hände gefallen seien.

### Aus England.

Englisches Mitgefühl für Serbien. London, 28. Nov. Der Korrespondent der „Times“ berichtet aus Kragevatz: In der Gegend von Kragevatz wurde eine schwere Schlacht geliefert, in der nach übereinstimmender Schätzung mehr als eine halbe Million Soldaten kämpften. Die Oesterreicher machten den Versuch, den Operationen auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes ein Ende zu bereiten; sie haben nicht weniger als fünf Armeekorps dort an der Front stehen. Doch alle diese Mannschaften an anderen Kampfplätzen entbehrt werden können, ist nicht allein übersehbar, sondern es legt zu gleicher Zeit ein bedeutendes Zeugnis für die Dienste ab, die Serbien der gemeinschaftlichen Sache erwies, und gibt einen Begriff von dem Umfang der Anstrengungen, die Oesterreich noch leisten muß, um die österreichisch-deutschen Streitkräfte gegenüber den Bundesgenossen zu permehren, wenn Serbien unglücklich durch die Uebermacht und die Zahl der Kanonen überwältigt werden sollte.

Die Nacht in England. Mailand, 28. Nov. Nach hierher gelangten Meldungen werden in zahlreichen Orten der englischen Küste Vorbereitungen für einen eventuellen deutschen Angriff getroffen und Wachen aufgestellt. Die Bürgermeister machen bekannt, daß beim Herannahen einer Gefahr die

Bürger alarmiert und mit Angaben über die Möglichkeit der Flucht versehen werden.

### Der preussische Landtagsabg. Ernst Meuer gefallen.

Oberstleutnant Ernst Meuer aus Tewelminagen, Hauptm. d. N. im Gardejäger-Bataillon, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. u. 1. Klasse, ist im Felde gefallen. Der Gefallene vertrat seit 1913 den Kreis Tielitz-Niederung im Preussischen Abgeordnetenhaus als Mitglied der Konserativen Partei. Sein Andenken wird allezeit in hohen Ehren gehalten werden.

### Bestrafung für aufrührerische Rede und Zeichen.

In Zabern wurde, wie die „Straßburger Post“ mitteilt, die 71 Jahre alte ledige Rentnerin Marie Saher wegen Auslassens aufrührerischer Rede und öffentlicher Ausstellung eines anrüchlichen Zeichens zu drei Monaten Gefängnis, 100 M. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Die Angeklagte hatte am 16. August die einrückenden Franzosen mit dem Rufe „Vivez les français“ begrüßt und eine französische Fahne ausgehängt. Sie gibt an, daß sie den Franzosen habe einen guten Empfang bereiten und dadurch ihr Haus schüzen wollen. Im übrigen habe sie ihre Sympathie für Frankreich nie verhehlt, zumal sie auch verschiedene Verwundete als Disfuziere in der französischen Armee habe.

### Die Gewichtsgrenze der Feldpostbriefe kann bis zu 10 v. H. überschritten werden.

Berlin, 28. Nov. Wie wir hören, soll bei portoptischen Feldpostbriefen fortan über die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Höchstgewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gr. und bei Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Viele im Gewicht von 50 Gramm bis zu 75 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500-Gramm-Briefe zugelassen sind 10 Pfg.

### Schick Rum, Steinhäger, Cognac (auf deutsch: Weinbrand) u. s. w. in die Front!

So sehr die Bestrebungen anguerkennen sind, die den Genuß des Alkohols im Uebermaß bekämpfen, so angebracht ist es gerade jetzt in Winterzeit unter bei strenger Kälte bei Wind und Wetter im Schützengraben stehenden Truppen, eine kleine Gabe Branntwein zufommen zu lassen. Sie sind nicht immer in der Lage, sich Kaffee, Tee oder dergleichen zu bereiten und da tut ein Schluck gebrannten Wassers gut. Unsere Soldaten sind dankbar dafür. Es gibt Postungen, die es ermöglichen, kleinere Sendungen ins Feld zu schicken.

### Zwei Kameraden.

Ich hatt' einen Kameraden,  
Einen besten bist du nit!  
So kling'ls durch Fier und Mahden,  
Im Sturmlauf und im Schritt,  
So kling'ls non Holm und Hügel,  
Von Schroffer Fellenwand,  
So kling'ls auf Wiesenfeldn  
Zum Fier vom Meeresstrand.  
Es singen's die tolln Jungen,  
Es summt' der Greise Schar,  
Wie wu ein Schwert geschwungen,  
Kaufst's berganellstreich und klar;  
Es braut von tauend Rippen  
An der Weichsel und am Rhein,  
Rinauf und querelbein.

Eine Kugel kommt geflogen:  
Bist sie mir oder gilt sie Dir?  
Es stürzen wie Meereswogen  
In der Feinde Warichland wir.  
Und kommen auch Kugeln wie Floden  
Auf uns herab geschneit,  
Wir stürzen ohne Stoden  
Auf den Feind in Gottes Geleit.

Und unsre Banner wehen  
Schwarzgelb und Schwarzweichtrot,  
Wir halten und wir hehen  
Zusammen in grimmer Not;  
Wir stehen oder sterben  
Blutbrüder im Verein,  
Im heißen Siegeswerben  
Soll noch gesungen sein.

Ich hatt' einen Kameraden —  
Dies „hatt'“ — das mag ich nit —  
Wenn wir in Blute baden,  
Kling'ls fenschnarf beim Schritt:  
Ich hab' einen Kameraden,  
Holl Kraft und Herrlichkeit,  
Gesellt durch Gottes Gnaden  
Für alle Ewigkeit!

Carlburg Richard v. Ettele  
(im „Neuen Wiener Tagblatt“).

### Aus der Heimat.

Friedberg, 30. Nov. (Freiwerberverein.) Am Samstag, den 28. November sprach, wie angeündigt, Herr Reichlebrecher H. Stahl aus Darmstadt in einer Versammlung des hiesigen Gewerbevereins über: „Die Bedeutung des großen Weltkrieges für das deutsche Volk.“ Wünschenswert

wäre es gewesen, wenn dieser zeitgemäße und sehr lehrreiche Vortrag besser besucht worden wäre. Redner verstand es weiterhaft die Ursachen des großen Weltkrieges zu erläutern und die Einwirkung derselben auf die allgemeine Weltlage zu schildern. Für die vortrefflichen Ausführungen wurde dem Redner reicher Beifall gezollt.

Friedberg-Freiw. 30. Nov. Der Krieger- und Militär-Verein hielt gestern Abend im Saale der „Korrig“ bei Kamerad Joh. Bauer einen Vortrag-Abend ab. Als Redner hierzu wurde Herr Seminarlehrer Koch-Friedberg gewonnen. Der Präsident des Vereins, Herr Voos, ließ die Teilnehmer herzlich willkommen und erwiderte in einleitenden Worten unserer tapferen Krieger im Felde, die Gut und Blut für unsere gerechte Sache opfereten. Sein Hoch galt dem Vaterlande, Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog. Hierauf stimmte die Versammlung „Heil Dir im Siegertranz“ an, das stehend gesungen wurde. Herr Seminarlehrer Koch ergriß sodann das Wort zu seinem lehrreichen Vortrag: „Ueber den Kampf Deutschlands und seine Weltmachstellung.“ Er führte an der Hand zahlreichen Materials den Nachweis, wie unsere größten Feinde England, Frankreich und Rußland ihre Einkreisungspolitik gegen Deutschland betrieben und aus welchen Gründen sie diesen frivolen Weltkrieg herausbeschoren. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Der Vorsitzende stütete den Dank der Versammlung ab, worauf man bei Gesang vaterländischer Lieder noch gemüthlich beisammen blieb. Zu begrüßen wäre es, wenn dieser lehrreiche Vortrag der breiten Leserschaft übergeben würde, oder in anderen Versammlungen der Krieger- und Militärvereine wiederholt würde.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Die beiden aus dem Kriegsgefangenenlager zu Hammelburg entlassenen französischen Soldaten, der 28 Jahre alte Porzellanmaler Du Jartre und der 23jährige Korporal Prietz haben die Schweiz zu Fuß erreicht und sind in Genf angelangt. Beide hatten sich von einer Waisfrau in Hammelburg Zwischendeckung verschafft.

Hann., 28. Nov. Die Gemeindejagd im nahen Wöhrles ersteigerte um einen jüdelichen Wapstpreis von 1000 Mark Herr Oberländer aus Offenbach a. M.

Wiesbaden, 28. Nov. Die hiesige Schlachthofverwaltung weist darauf hin, daß nach Paragraph 40 der Ausführungsbestimmungen des Fleischbeschaffengesetzes das Fleisch von unreifen und nicht genügend entwickelten Kälbern als minderwertig zu erklären ist, in Zukunft ist bei der Beurteilung solcher Kälber mit größerer Strenge als bisher verfahren werden wird.

Wiesbaden, 28. Nov. Die hiesige Fleischverwaltung hatte bei dem Magistrat beantragt, die Verhütung von dem Fortbildungsschulunterricht in Anbetracht der gegenwärtigen Lage bis zum 1. Januar 1915 zu befehlen. Der Magistrat konnte dem Antrag gerundbültig nicht stattgeben.

Neierl., 28. Nov. Nach langem schweren Leiden verstarb hier das Mitglied des Kreisauschusses des Unterlahnkreises Lorenz Gemmer, eine bekannte Persönlichkeit.

Nassau, 28. Nov. Die starken Feste in den Nächten vom 20.—23. November haben die Arbeiter, die in zahlreichen Gewerkschaften an den Winterlaeten vor allem beträchtlichen Schaden angerichtet, völlig vernichtet.

Kassel, 28. Nov. Die jüdelischen Vaterlandswärter in Kassel Korntrupp, Fahlbühl, Hohmeyer und Kleinshmidt haben von ihrem Verdienst in den Kriegsmonaten zu 5 bis 10 M. zur Unterstützung von bedürftigen Angehörigen im Felde geöffener Gewerkschaften gestiftet.

Darmstadt, 28. Nov. Mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse wurden decoriert die Flügeladjutanten des Großherzogs von Hessen Major Freiherr v. Rosenbach und Rittmeister v. Schröder. — Dem kommandierenden General des 11. Armeekorps General der Infanterie v. Plüchow ist das Jüdelische Waldschäfer Verdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern verliehen worden.

Hunglbad, 30. Nov. Hier wurde in einer der letzten Nächte ein dreier Einbruch verübt. Der Einbrecher, eine etwa 40 Jahre alte Persönlichkeit in kühnem Anzuge, drang aus dem Nebenzimmer des Hotel Stranz in das Wohnzimmer, öffnete mit Gewalt den dort befindlichen Schrank, den er durchwühlte. Er fand dabei etwa 50 Mark in Silbergeld, das er mitnahm. Einen weiteren wesentlich höheren Betrag ließ er liegen, oder hat er ihn nicht entdeckt, anscheinend wurde er gestört, ehe er zu Ende war und stürzte durch das Fenster in den Nachhohel der Brauerei Hildenbrand. Dort wurde er durch das Personal entdeckt und festgenommen und nach einer gehörigen Tracht wohlverdienter Prügel in das Wachtlokal gesperrt. Am nächsten Tages war aber der Vogel ausgeflogen. Er ist durch das Fenster nach Befestigung des jedenfalls nicht sehr starken Gitters entflohen und gelang es bisher nicht, den Verursacher wieder festzunehmen.

Mainz, 28. Nov. Ein geriebener Gauner hat in den letzten Tagen eine Anzahl Geschäftsteute in der Umgegend gehörig betrogen. Der Schwindler gab sich als Inhaber der bekannten Tabak- und Zigarrenfabrik Johann Daniel Hoas in Dillenburg aus und zog Rechnungsbeträge ein.

Frankfurter Wetterbericht.  
Vorausage: Bedekt, zeitweise Niederschläge, südwestliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sichel, Friedberg; für den Anzeigenteil: H. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“.  
H. G. Friedberg i. G.

### Wirtschaftlicher Situationsbericht

Anfang November 1914.

(Zusammenstellung nach Berichten der Tages- u. Fachpresse) mitgeteilt von der

Vandgräf. Vestfischen conc. Landesbank, Filiale Friedberg.  
Aus dem fortwährend sinken der Zahl der Arbeitslosen und der stetigen Zunahme der offenen Stellen läßt sich schließen, daß auf dem Arbeitsmarkt eine allgemeine Besserung eingetreten ist. Bei 386 berichtenden Firmen waren im September 324,100 Arbeiter beschäftigt gegen 427,700 im Vorjahr, d. i. eine Abnahme von 24%; die entsprechende Ziffer im August betrug 26,6% (Reichsarbeitsblatt). Die Zahl der Konjurte hat sich von 476 im September auf 595 im Oktober erhöht, bleibt aber hinter der Vorjahresziffer zurück. (Im Vorjahr stieg die Zahl von 680 auf 763.) (Frankf. Ztg.)  
**Landwirtschaft.**

Um einem weiteren Steigen der sehr hohen Preise für Brotgetreide vorzubeugen und auch für unvorteilhafte Fälle vorbereitet zu sein, hat die Reichsregierung Höchstpreise für Brotgetreide festgesetzt und eine Reihe von Maßnahmen über ein härteres Ausmaß, Verbot der Verfütterung und Zufuhr von Hartweizenmehl erlassen, jedoch selbst im unangünstigen Falle Deutschland umfassende war, auch bei langer Kriegsdauer seinen Lebensmittelsbedarf selbst zu decken. Der Verlust an Brotgetreide reicht bis über die neue Ernte aus, jedoch deutlicher in das nächste Erntejahr sogar mit gewissen Streueckerernten eintreten kann. (Rothd. Wtz.) Die Zuckerproduktion ist durch Geshkontingentiert worden, doch wird dadurch eine Einschränkung der Rohfabrikation zunächst nicht herbeigeführt. Die Ausfuhr muß von Fall zu Fall genehmigt werden und wird noch den neutralen Ländern nur in dem früher stattgehabten Umfang erfolgen. Durch diese Maßnahmen soll die Rübenernte für deutsche Zwecke erhalten bleiben und außerdem verhindert werden, daß England auf Unwegen deutschen Zucker bezieht und dadurch seinen Zuckermangel und die stark gestiegenen Zuckerpreise beseitigt. (Berl. Tagebl. u. a. m.)  
**Sohle.**

Die Gewinnergebnisse der Kohlenbergwerken im 3. Quartal bleiben erheblich hinter demjenigen des Vorjahres zurück, jedoch größtenteils eine Ausnahme nicht zur Ausschüttung kommt. (Berl. Tagebl. Wst. Ztg. u. a.) Die Kohlenfrage nach Brennstoffen ist nach wie vor lebhaft. Der Versand im Ruhrkohlengebiet betrug Ende Oktober täglich etwa 24.000 Waggons gegen 21—22.000 im September. (Frankf. Ztg.) Beim Kohlenhandels betrug im September ordentlich die Förderung 211,905 T. (177,816 T. im Vormonat und 229,273 im Vorjahr) und der rechnerischmäßige Absatz 158,508 T. (197,921 T. im Vormonat und 264,867 T. im Vorjahr). (Rhein. Westf. Kohlenhandels.)

**Eisen.** Am Eisenmarkt ist die Lage im großen ganzen unverändert. Der Absatz beim Rohelisenmarkt hat sich im Oktober wieder etwas erniedrigt, da die Verbraucher im September durch Abnahme der reitlichen Quartalsmengen größere Lager angehäuft haben; der Oktobervertrieb betrug 40 Prozent Beteiligung gegen 49,7 Prozent im September. (Berliner Börsen-Zeitung, Börsen-Kourier). In Halyung stellte sich der Inlandsabsatz im Oktober auf etwa ein Drittel der Beteiligung, doch hat die Aushebung des Ausfuerverbotes einen günstigen Einfluss auf das Halbzuggeschäft ausgeübt. (Berl. Lokal-anzeiger), in Stabeisen wird nur das Notwendigste gekauft; befriedigend bleibt dagegen das Geschäft im Eisenbahnmateriale. (Berliner Lokal-Anz., Kölner Ztg.) Die Weichblechfabrikation hat durch die Arbeitererhebungen eine Einschränkung von etwa 25 Prozent erfahren, doch ist infolge des Ausfalls der englischen Einfuhr die Nachfrage eine sehr große und übersteigt die Leistungsfähigkeit der deutschen Werke. (Westfäl. Zeitung).

**Maschinen und Werkzeuge.** Die Lage der Kleinmaschinenindustrie hat sich im Oktober etwas gebessert und das Vertrauen hebt allmählich wieder, doch leiden z. B. die für den Bauwesen arbeitenden Zweige nach wie vor unter schlechter Beschäftigung, die für den Militärbedarf tätigen Fabriken sind dagegen fast beschäftigt und erzielen löhrende Preise. (Weip. Tagebl.) In der Maschinenindustrie ist nach anfänglichem Stillstand eine Beldung eingetreten, wenn auch Umlauf und Preise noch zu wünschen übrig lassen. (Wst. Ztg.) Die Lage der Automobilindustrie hat sich nicht so gut gestaltet wie man erwartete und wird nur als befriedigend bezeichnet. (Wirtsch. Korresp.)

**Schiffbau.** Die Kriegsschiffwerften sind zu auskömmlichen Beelen sehr gut beschäftigt; auch im Handelsschiffbau hofft das Schiffbauwerk durch die massenhafte Verfertigung von Handelsschiffen nach Friedensschluß zu einer finanziellen Konsolidierung zu kommen. (Frankf. Ztg.)

**Textil-Industrie.** In vielen Zweigen der Textilindustrie ist die Beschäftigung weiter eine überaus starke, so sind z. B. die Thüringische Wirtwaren-Industrie und die Gladbacher Textil-Industrie äußerst lebhaft beschäftigt und mit Aufträgen auf Monate hinaus versehen. (Berl. Tageblatt, Berl. Börsen-Ztg., Kölner Volkszeitung).

**Leber.** Die Leder-Industrie ist für Herreszwecke nach wie vor sehr lebhaft beschäftigt, inzwischen ist auch auf allen anderen Gebieten eine ganz erhebliche Besserung eingetreten. Die Ausschälen werden als durchaus günstig bezeichnet, nur im Sport- und Luxusartikeln liegt der Geschäftsgang noch darnieder. (Berliner Tageblatt). Aus den Leberverträgen und den inländischen Schlachtungen liegt genügend Rohmaterial zur Verfügung, um den Herresbedarf vollumfänglich zu befriedigen und darüber hinaus auch den Bedarf der Zivilbevölkerung zu decken.

**Petroleum.** Die deutschen Petroleumvorräte werden bei vorsichtiger Disposition noch lange zur Deckung des einheimischen Konsums ausreichen.

### Merkblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsobstschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

#### A. Gnabengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener u. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnabengebührnisse gewährt.

2. Gnabengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Schwägerkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnabengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Gebietsbereich der Truppenteil u. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrag beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. m. über die Höhe des Gnabengehalts oder der Gnabensicherung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- c) in den Fällen zu 2. außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a. und b. erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienstleistung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. m., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegskammlisten, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitchriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verfassungen würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin W. 7, Dorsthenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

#### B. Versorgungsgebührennisse.

4. Nach Ablauf der Gnabenszeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 15 Jahren, — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.  
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührennisse zu 4. ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten. An Belegstücken sind beizufügen:

- 1) die Geburtsurkunden der Eheleute (können weglassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
- 2) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärrentenamtlichen versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Straße 5);
- 3) die handesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die handesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann gegebenenfalls einen der oben zu 2. erwähnten Ausweise);
- 4) die handesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
- 5) amtliche Bescheinigung darüber, daß
  - a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weglassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Namens- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist),
  - b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
  - c) keins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamischen Großen Militärwaisenheimes aufgenommen ist;
- 6) gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers;
- 7) Außerdem ist im Antrag anzugeben,
  - a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staats oder der Gemeinden unterhalten werden,
  - b) der zukünftige Wohnort der Witwe.

#### C. Kriegseiterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegseiterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Heer oder
  - b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.
- Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine handesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen u. m. falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3. bezeichneten Art beizufügen.

### Bekanntmachung.

Die in Friedberg wohnhaften im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen, sowie die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, welche bis jetzt eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis einschließlich 10. Dezember l. J. im krieglichen Stadthaus, Zimmer Nr. 10, II. Stock, zur Rekrutierungsmesse anzumelden.  
Auswärts Geborene des Jahrgangs 1895 haben hierbei eine handesamtliche Geburtsurkunde, die Leute aus früheren Jahrgängen rasigen ihre Militärpapiere (Leistungsscheine, Musterungsausweis etc.) mitzubringen.  
Friedberg, den 30. November 1914.  
Der Bürgermeister  
Stahl.

### Fleischverdingung

für die Garnison Friedberg (Besen), einschließlich der Kaserne Lazarett, für l. J. vom 1. Januar bis 31. März 1915 findet am 2. Dezember l. J. 9 Uhr vormittags im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung, Leonhardtstr. 14, statt. Die Verdingungsbedingungen liegen dabei aus, können auch gegen Zahlung der Selbstkosten bezogen werden. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung“ sind im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung vor Beginn des Termins abzugeben.

### Garnisonverwaltung Friedberg i. H.

### Strohlieferung.

Für den hiesigen Faselstall soll die Lieferung von 20 Ctr. Stroh vergeben werden. Angebote sind bis zum 7. Dezember ds. J., Vormittags 11 Uhr bei mir einzureichen.  
Friedberg, den 30. November 1914.  
Der Bürgermeister  
Stahl.

### Bekanntmachung.

Die Vorräte trockener Presssteine auf der Fürtel-Grube Weckesheim sind ausverkauft. Wir ersuchen unsere Kundschaft, sich im Bedarfsfalle an die Fürtel-Grube Wölfersheim wenden zu wollen.  
Friedberg, den 28. Nov. 1914.

### Fürstliche Bergverwaltung.

Infolge der riesig gestiegenen Wehlpreise sind wir leider gezwungen, ab 1. Dezember die Dreingabe an Bröddchen bis auf weiteres aufzuheben. Mithin kosten 7 Bröddchen 21 Pfg., 10 Bröddchen 30 Pfg.

### Die Bäder-Zunung Friedberg-Fauerbach.

### Weihnachtsbitte für die Verwundeten.

Das diesjährige Weihnachtsfest soll auch unseren verwundeten Kameraden in den hiesigen Lazaretten einen Strahl dankbarer Liebe für ihre großen Opfer drauhen im Dienste des Vaterlandes bringen und ihnen in der Heimat eine kleine Freude beschaffen. Darum bitten wir alle Freunde derselben in Stadt und Land um Geldsenke aller Art, besonders um praktische Gegenstände (Wollenen Unterzeug, Dolenträger, Geldtaschen, Briefpapier, Leuchtenlampen, Zigarren, Tabak, Kessel, Rüsse und dergl.) und Bänder oder um Geldspenden, die es ermöglichen, den Weihnachtsfest für unsere Verwundeten zu decken und das Herz der vielen, die das schönste Fest der Liebe und Freude fern von ihren Lieben feiern müssen, ein wenig zu erleuen. Gaben für bestimmte Verwundete, die etwa dem Ueber nahestehen, werden am besten verpackt und mit Namensangabe des zu Beschenkenden überhandt. Alle Gaben bitten wir an Frau Oberinspektor Koch in der Gewerbeschule spätestens bis zum 15. Dezember einzuliefern oder abzugeben.  
Prof. Werner, Stabsarzt Dr. Albert, Oberinsp. Koch.

**Cognac  
Rum  
Steinhäger  
Arac**

in Feldpostpakung nach Vorschrift  
Porto 10 Pfg.  
**Georg Smerer & Co**  
Weingrosshandlung  
**Friedberg i. H.**  
Wiederverkäufer Rabatt.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit abgeth. Vorplatz und Zubehör an ruhige Leute p. 1. Dez. zu vermieten. Klüber Friedberg-Fauerbach, Kaiserstr. 12.

Zum Versand fertige **Feld-Post-Paketten mit Cigarren,** kaufen Sie am besten bei **Carl Worret,** Kothheim d. d. Höhe.

**Laternen**  
kurmischer, selbstverrertigt, große Auswahl, Reparaturen billig.  
**H. Schmidt,** Sprenglermeister, Friedberg, Poststadt 3. Garten 13.